

Sehr geehrte Damen und Herren,

nun ist es endgültig – die Igelstation Pulheim schließt im Frühling 2019 nach dem Aussetzen der Tiere die Tore nach 40 aktiven Jahren aus Alters- und Gesundheitsgründen. Die letzten Jahre waren so heftig, dass es als Privatmensch nicht mehr zu verkraften ist, zeitlich, vom Raumangebot her und auch kräftemäßig. Vom Finanziellen rede ich gar nicht.

Seit Jahren stehe ich in gutem Kontakt mit vielen ebenso ehrenamtlich arbeitenden Stationen. Viele gehen nach dem heißen und trockenen Sommer nicht mehr ans Telefon, weil sie keine Aufnahmekapazitäten mehr haben.

Leider ist es nicht nur die Arbeitsbelastung durch die Tiere (auch die emotionale Belastung durch den Umgang mit so viel Leiden und Sterben), dass es nötig wäre, den jeweiligen Stationsbetreiberinnen ein wenig rücksichtsvoller und einsichtiger, mit weniger Anspruchshaltung durch die Finderinnen und Finder zu begegnen. So wie bisher geht es nicht weiter! Jede Stationsbetreiberin arbeitet ausschließlich ehrenamtlich. Der finanzielle Aufwand für Futter, Medikationen und Tierarztkosten ist enorm.

Gestern rief jemand aus dem weiteren Umfeld an, denn die Betreiberin der näher liegenden Station geht wegen Überfüllung nicht mehr ans Telefon. Ich bat den Anrufer, mit dem Igel zum Tierarzt zu gehen. Was antwortet der Anrufer? - „**Ja, das kostet aber Geld!**“

Da bin ich ausgeflippt. Ja, natürlich, das kostet Geld. Auch die Betreiberin einer Igelstation muss in diesen und ähnlichen Situationen mit Fundigeln zum Tierarzt. Wir ehrenamtlichen Stationsbetreiberinnen sind Privatpersonen wie jede Finderin und jeder Finder. Für die Leistungen der Tierärzte zahlen dann wir, weil wir so jeck sind, die Igel aufzunehmen oder wie? – Ja, die Tierärzte nehmen berechtigterweise Geld, Buxenknöpfe können sie nicht wechseln und Steine nehmen sie auch nicht. Aber geht es um ein kleines Leben oder um die 2,50 €, die der Finder zu geizig ist zu zahlen?

Einen Anspruch auf kostenlose, ehrenamtliche Leistung an 365 Tagen im Jahr und, kommt die Station dem Anspruchsdenken der meisten Finder*innen nach, auch noch rund um die Uhr, haben sie nicht! Wenn Stationsbetreiberinnen, die Privatleute sind wie jeder andere auch, mal nicht ans Telefon gehen, vielleicht auch, weil ihre Station so voll ist und sie keine Idee mehr haben, wohin sie die Leute schicken können oder *einen Rest Privatleben brauchen*, ist das kein Grund, sich zu beschweren.

Über so viel Deutlichkeit war der Finder sauer. Den Fundigel brachte er natürlich nicht. Wer weiß, wo der arme Kerl blieb. Aber mein Maß war einfach voll.

Wie oft wird von uns Stationsbetreiberinnen verlangt, weit zu fahren, um kranke oder verletzte Tiere abzuholen? – Alles wird mit einer Selbstverständlichkeit verlangt – nicht mal erbeten...

Mir drängt sich mehr und mehr der Eindruck auf, der Begriff „Igelstation“ wird damit assoziiert, dass wir organisiert und finanziert sind, es sich bei unseren privaten Telefonschlüssen um Notfalltelefone handelt, die rund um die Uhr besetzt sind und Finder*innen Anspruch auf unsere Leistungen haben. – Das ist nicht so.

Jede Stationsbetreiberin hat sich aus Liebe zu Igeln viel Wissen, Können und Erfahrung angeeignet, darüber hinaus viel Bereitschaft gezeigt, den Tieren zu helfen, auch in der Absicht, Menschen, die noch so mitfühlend sind, ein notleidendes Tier aufzunehmen und nicht im Stich zu lassen. Das machen wir gern. Wir nehmen uns alle in die Pflicht, fordern nichts, danken aber für freiwillige Spenden.

Leider geht die Berufsethik vieler Tierärzte so weit nicht. Sie werden, wenn überhaupt, das Thema „Igel“ betreffend, nur unzureichend ausgebildet. Der Igel ist auf Grund seines unkooperativen Verhaltens (einrollen) kein beliebter Patient. Außerdem bringt er mehr Flöhe als Mäuse (Geld) in die Praxis. Seine schlimmen, oft von Maden besiedelten Wunden, stinken. Das kann mancher Tierarzt nicht ertragen. Oft greift er vorschnell zur erlösenden Spritze.

...

In der Regel sind Tierärzte froh, jemanden zu kennen, an den sie schnell verweisen können, um sich des Problems zu entledigen. Auch dort wird die Qualifikation der Abgabestelle, das künftige Wohlergehen und spätere Verbleib des Igelts eher selten hinterfragt.

Natürlich sind Tierarztpraxen keine Abgabestellen für Igel und alles Getier, das gefunden wird.

Sucht ein Finder Beratung, erlebt er oft Schreckliches von unkundigen tiermedizinischen Fachangestellten. Nicht selten wird von Igelfindern nicht nur vom Unwillen der Tierärzte, Igel zu behandeln, berichtet, sondern auch von Unkenntnis bis hin zu tödlich verlaufenden Behandlungsversuchen.

Igel sind Sympathieträger seit alters her, wenn auch keine Kuschtiere. Der Bedarf an Auffangstationen ist enorm, denn dem Kulturfolger Igel wird zunehmend Lebensraum und Nahrungsvielfalt genommen. Igel sind auf vielfältige Art und Weise gefährdet – oft nicht in böser Absicht – aber in Unkenntnis und ohne nachzudenken. Auffangstationen sind oft nur auf Umwegen zu finden und werden häufig als Abgabestellen verstanden und gefordert.

Eigeninitiative und Hilfsbereitschaft von Finder*innen, sich schlau zu machen, mitzuhelfen oder ein gesundes Tier wieder zurück zu nehmen, ggf. noch eine Weile weiter zu versorgen, gibt es immer seltener. Deshalb ist es mit Beratung meist nicht getan.

Achtung: Der Begriff „Igelstation“ ist nicht geschützt. Es gibt keine Regelung bzgl. der Kenntnisse eines Igelstationsbetreibers. Wer Igel aufnimmt, kann sich so nennen. Qualifikation wird seitens der Finder*innen selten hinterfragt! Das ist nicht immer zum Vorteil der Tiere. Wie aber soll ein unbedarfter Finder das unterscheiden können, ist er doch froh, wenn jemand den Igel **NIMMT** und er damit die Verantwortung los ist. Die meisten Finder*innen machen sich keine Gedanken darüber, was mit dem Tier geschieht.

Gute Stationen sind sachkundig im Sinne des § 11 TierSchG, in der Regel stark gefordert und können nur wie ein Krankenhaus arbeiten. Kranke – Verletzte rein, Gesundgepflegte wieder in die Freiheit oder zur Weiterpflege zum informierten Finder zurück!

Igelpflege und -behandlung, der Betrieb einer Station hat Formen angenommen, die es öffentlich zu hinterfragen gilt und ggf. ein Denkanstoß sein kann, Tierpfleger*innen in Tierheimen besser auszubilden und Igelstationen dort anzugliedern. (Natürlich ist das auch dort ein Finanzierungsproblem!) Tierärzte sind aufgerufen, mehr Bereitschaft zur Fortbildung zu zeigen. Finder*innen sollten sich Gedanken machen, was Igelstationen sind und was sie leisten, denn hinter jeder Auffangstation verbergen sich Menschen mit großem ehrenamtlichem Engagement, aber nicht unbegrenzter Aufnahmekapazität. Es sind Privatleute, die nicht 365 Tage im Jahr und rund um die Uhr erreichbar sein **müssen** und **ihre kostenlose Leistung dauerhaft und ständig zu erbringen haben**. (Schon gar nicht aus zeitlichen Gründen auch noch Tiere abholen können und müssen!) Ich betone ausdrücklich das **Müssen**, denn genau das ist es, was zunehmend häufig verlangt und erwartet wird.

Da dieses Thema nicht nur meine Station in Pulheim betrifft, sondern inzwischen ein bundesweites Problem geworden ist, bitte ich sehr darum, das Thema aufzugreifen, zu recherchieren und in die Liste Ihrer Berichterstattungsthemen aufzunehmen. Danke im Voraus

Diese Mail geht zur Information auch an mir bekannte Igelstationen, die sicher gern bereit sind, ebenfalls Stellung zu beziehen.

Mit freundlichem Gruß
Karin Oehl

Pulheim, 21. August 2018